Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

№ 62. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 6. (19.) August 1913.

Einladung!

Unter dem gnädigen Beistande Gottes soll die nächste

„Allgemeine Konferenz“

der geistlichen und anderen Vertreter der Mennonitengemeinden Rußlands am 13., 14. und 15. August d. J. im Bethause zu Rudnerweide, Kreis Berdjansk, stattfinden.
Die ministerielle Erlaubnis ist erfolgt.
— Beginn am 13. August 9 Uhr morgens. —
Die Abgeordneten der Gemeinden werden hiemit zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen! — Fuhrwerke werden am 12., 13. und 14. zu allen Zügen auf der Station „Neljgowka“ der Katharinenbahn sein.

Großweide, am 27. Juli 1913.

Ältester der Rudnerweider Gemeinde
Dav. Nickel.

In der New-Yorker Mädchenschule
— finden die Aufnahmeprüfungen den 26. August statt; — der Unterricht beginnt den 27. August.
aap3-1 Das Komitee.

Die Aufnahme- und Nachexamen an der
New-Yorker Zentralschule
finden den 27. August statt. — Beginn des Unterrichts am 28. August.
aak3-1 Leit. Lehrer J. Klein.

Die Chortitzer Mädchenschule
macht hiemit bekannt, daß die Aufnahme- wie auch die Nachprüfungen zum Schuljahre 1913/14 den 20. August stattfinden werden.
Der Unterricht beginnt den 21. August
jsj 8-7 Die leitende Lehrerin.

— Ohrloffer Mädchenschule. —
Die **Aufnahmeprüfungen** finden statt am 26. und 27. August, der **Unterricht** beginnt am 28. August.
Meldungen, Anfragen etc. sind zu richten an Lehrer Jakob Janzen, п. о. Орлово, Тавр. губ. apa3-8

Tarutinoer 8-kl. Gemeindegymnasium
mit allen Rechten der Kronsgymnasien für die Schüler.
Aufnahme in die Vorbereitungs- und die I., II., III., IV., V. u. VI. Klasse.
Beginn der Aufnahmeprüfungen am 12. August.
Adresse für Meldungen und Anfragen: Тарутино, Бессарабской губерніи. Директору общественной гимназіи. jro8-7

Schönfelder Zentralschule aps7-2
Aufnahme- und Nachexamen am 23. und 24. August.
— Beginn des Unterrichts am 26. August. —

Ohrloffer Zentralschule.
Am 26. und 27. August Nach- und Aufnahmeexamina, am 28. August Anfang des Unterrichts. Beim Eintritt ist der Geburtsschein und eine Quittung über Einzahlung des Schulgeldes vorzuzeigen. Ohne erwähnte Quittung gilt der Schüler nicht als aufgenommen.
aai3-1 Leit. Lehrer J. Bräul.

Die Aufnahmeprüfungen in allen 4 Klassen der
Pretorier Zentralschule
finden am 31. August statt. Beginn des Unterrichts am 2. September.
apt 3-3 Die Verwaltung.

Karaßaner Zentralschule
Eintrittsexamen am 28. August.
ajo3-2 — Beginn des Unterrichts am 30. August. —

atk3-1 **Halbstädter Mädchenschule.**
Die Aufnahmeprüfungen finden am 26. und 27. August statt; der Unterricht beginnt am 28. August.
Der Vorstand.

Aufnahmeprüfungen in der aao3-1
Gnadenfelder Mädchenschule
finden am 4. und 5. September d. J. statt.
— Anfang des Unterrichts am 9. September. —

Die Aufnahme- und Nachexamen beginnen in der aar3-1
Gnadenfelder Zentralschule
am 21. August, der Unterricht den 26. August l. J. — Die Lehrer.

Das Mennonitische Jahrbuch
№ 9. 2-2
ist noch zu haben in der Buchhandlung
Hermann Borm, Хортица, Екатеринославской губерніи.

Das Verzeichnis der vom Ministerium der Volksaufklärung zur Anschaffung für die Schülerbibliotheken der mennonitischen Dorfschulen zugelassenen
deutschen Bücher
ist bei der Verwaltung des Mol. Menn. Lehrervereins gegen 25 Kop. zu haben.
(П. о. Орлово, Тавр. губ.). apo 3

Dr. Elias Liebermann
Innere (Herz, Lunge, Magen) und Kinderkrankheiten
empfängt täglich von 10 — 12 Uhr morgens.
Kol. Kitschkas, am Dnjepr. Krankenhaus „Salus“ über der Apotheke. jot 6

Zahnarzt **S. Warschawskij**,
welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt, № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte.
ako30- 4

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tri74

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-** und **Augenkrankheiten**
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg332
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Der Tod ist nur ein Komma, nicht ein Schlußpunkt in der Geschichte deines Lebens, auf der anderen Seite des Kommas geht sie weiter.

Spruch der Lebensweisheit

Vaterländisches.

— Die Oktoberfraktion hat noch während der Session der 4. Reichsduma beschlossen, an der Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen Ministerpräsidenten P. A. Stolypin teilzunehmen. In diesen Tagen versandte das Fraktionsbureau an alle Mitglieder der Fraktion Einladungen

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.
(Fortsetzung).

Schon kam Anneliese zurück. Sie brachte eine Flasche Rüdesheimer und Gläser. Bald perlte der goldene Wein in den Gläsern. Hell und klar klangen sie gegeneinander.

„Gott segne den neuen Herrn von Waldhof,“ sagte der Oberförster ernst und herzlich.

Martin drückte die dargereichte Hand, ohne ein Wort zu erwidern.

Anneliese setzte sich, legte die zusammengefalteten Hände auf den Tisch und sagte: „Jetzt, Herr Karsten, o bitte, jetzt erzählen Sie!“

Martin berichtete erst von Güntersdorf und von der Liebenswürdigkeit, mit welcher sie dort waren aufgenommen worden. Er bestellte alle Grüße und bemerkte, daß die Eltern den Sonnenschein ihres Hauses sehr zu vermissen schienen.

„Sie haben mich ja freiwillig fortgeschickt,“ sagte Anneliese. „Und jetzt weiß ich selber nicht, was ich wünschen soll. Ich möchte dort sein, und doch ist es hier so schön.“

„Wir brauchen auch Sonnenschein,“ sagte der Oberförster. „Vor der festgesetzten Zeit lassen wir dich nicht fort. Ich habe die Abmachung schriftlich.“

Martin erzählte weiter. Er teilte alles mit, was sich auf Waldhof bezog, sprach auch gleich davon, daß er des Oberförsters Rat haben möchte und seine Hilfe bei der Anlage von Schonungen.

„Ja, ja,“ sagte der Oberförster eifrig, „da kann noch vor dem Winter etwas vorgearbeitet werden, und im Frühjahr wird gepflanzt. Da können wir mit dem Besitzer von Waldhof ein Geschäft machen. Unsere Baumschule floriert derartig, daß wir in den Stand gesetzt sind, Hunderte von Schock von zweijährigen Pflanzen abzugeben.“

Schnell war eine Stunde verflossen. Martin brach auf und verabschiedete sich schon heute, da vor der Abreise ein nochmaliger Besuch unausführbar sein würde.

Grüße für Güntersdorf wurden ihm aufgetragen.

„Grüßen Sie auch den alten Veit“ bat Anneliese, „und alle Ihre Leute, ich kenne sie ja alle.“

„Bleiben Sie den Leuten freundlich gewogen, auch unter dem neuen Herrn!“

„So lange Herr von Dahlen da war,“ sagte der Oberförster noch, „kam der alte Veit oft nach Güntersdorf. Mein Bruder mußte raten, Anneliese mußte trösten. Jetzt ist beides nicht mehr nötig.“

„Wer weiß,“ entgegnete Martin, vielleicht brauche ich auch selbst später Rat und Trost. Hoffentlich zeigen sich dann die Güntersdorfer mir gegenüber auch so freundlich, wie sie es dem alten Veit gegenüber waren.“

Er grüßte nochmals und ritt zum Schloß zurück.

Unterwegs dachte er an Anneliese und an Doktor Meißner. Er empfand eine gewisse schmerzliche Neugier, den Mann kennen zu lernen, dem es gestattet war, die Hand nach der holden Menschenblume auszustrecken, die durch ihre Lieblichkeit auch sein Herz gewonnen hatte.

Man hatte ihn gewarnt. Er mußte fernbleiben und zusehen, wie ein anderer glücklich wurde.

Dreizehntes Kapitel.

Der neue Besitzer war auf Waldhof eingezogen. Es war, als hätten das Gut und seine Bewohner in langem Schlaf gelegen, als habe jetzt ein Zauberstab sie berührt und sie zu frischem Leben erweckt. Überall gab es fröhliche Gesichter und flinke Hände. Seit Jahren hatten die Leute nicht mehr gewußt, was es heißt, einen Herrn zu haben, dessen Augen überallhin blicken, der Arbeit verlangt, aber auch freundlich für seine Leute sorgt. Es war nicht zu verwundern gewesen, daß unter solchen Verhältnissen die Hände lässig zur Arbeit und die Gesichter müde und mürrisch geworden waren.

Die notwendigen Reparaturen an den Gebäuden sollten im Frühjahr vorgenommen werden. Jetzt gab es anderes zu bedenken. Die Aussicht auf die Kartoffel- und Rübenernte war schlecht. Jetzt hieß es den Acker einmal wieder ordentlich bestellen, und es hieß fürs erste viele Opfer bringen. Die Getreideböden waren leer. Es war alles auf dem Halm verkauft worden. Nur ein geringer Vorrat von Hafer, Stroh und Heu war vorhanden. Selbst die Aussaat mußte gekauft werden. Martin war den Tag über fast immer unterwegs, überall nachblickend und anordnend. Das Gesicht des alten Veit strahlte jetzt stets vor Freude und Befriedigung. Es war ja doch ein Herr da, der sich um alles kümmerte.

Abends saß Martin an seinem Schreibtisch und schlug die Wirtschaftsbücher der früheren Jahre auf, um einen genauen Überblick zu gewinnen über die Ertragsfähigkeit, welche das Gut gehabt hatte, ehe die große Vernachlässigung begann.

Täglich ritt oder ging er nach Güntersdorf. Starke war seine beste Stütze und Hilfe und zeigte sich dabei von einer geradezu liebenswürdigen Bescheidenheit. Niemals gab er direkt einen Rat. Er sagte sich, daß ein junger Mann nicht geradezu bevormundet sein will. Er unterrichtete Martin nur über alles, was mit der früheren guten und der darauf folgenden schlechten Bewirtschaftung zusammenhing. So blieb es ihm überlassen, sich selbst ein Urteil zu bilden.

Die zu überwindenden Schwierigkeiten waren groß, aber Martin war von Mut und Freudigkeit beseelt. Es befriedigte ihn, daß Verantwortung auf ihm lag, und der Gedanke, daß von seiner Arbeit Erfolg erwartet wurde, reizte ihn zur Vertiefung des Wissens, zum Nachdenken, Überlegen und Abwägen.

Starke freute sich, wenn der junge Nachbar kam, dieses und jenes mit ihm besprach und ihn fragte, ob er diese oder jene Anordnung für gut und ersprießlich halte.

„J,“ sagte er eines Tages vergnügt, „wenn Sie fortfahren, so über alles nachzudenken, wenn Sie mit solcher Kraft und Freude an der Verbesserung arbeiten, so werden Sie uns alte Landwirte bald in die Tasche stecken. Während der letzten Jahre bin ich nur mit Widerstreben bis an die Grenze gegangen. Es schlief ja alles da neben meinem Gut. Es schlief ja alles einen richtigen Todesschlaf. Selbst an Menschen und Vieh war kein rechtes Leben zu spüren. Jetzt kann es mir gefallen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sanatorium

Alexandrabad

bei Kitschkas am Dnjepr.

Erholungs- und Heilanstalt

für diätetisch-physikalische Methode nach dem System des Dr. Lahmann.

Eröffnung der Saison am 18. April.

Das Sanatorium ist frisch renoviert und neu ausgebaut worden. Mängel, die sich im Betriebe bemerklich gemacht hatten, sind beseitigt worden und zahlreiche Neueinrichtungen nach dem Muster ausländischer Anstalten eingeführt. Zur Aufnahme in das Sanatorium besonders geeignet sind **Nervenleiden, Stoffwechselerkrankungen** (Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Skrophulose 2c. 2c.) **Magendarmleiden, Frauenleiden, Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten** 2c. 2c.

Ansteckende und Geisteskranke werden nicht angenommen. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugeschickt und alle Anfragen prompt beantwortet. — Bahnstationen: Kitschkas und Alexandrowsk. Schiffe gehen von Alexandrowsk und Zarskaja-Pristan 5-mal täglich. Auf telegraph. Verlangen wird ein Automobil zur Bahn geschickt. — Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

Telephon № 280.

pjt30 **Die Direktion.**

zu der am 5. September in Kijew stattfindenden Denkmalsenthüllung. U. a. werden voraussichtlich A. J. Gutschkow, der Präsident der Reichsduma M. W. Rodsjanko und der Vorsitzende der Oktoberfraktion N. J. Antonow der Kijewer Feierlichkeit beiwohnen.

— Leiter privater Mittelschulen in Polen, deren Programm demjenigen der Regierungsgymnasien und Progymnasien entspricht, sind beim Unterrichtsministerium um die Verleihung staatlicher Rechte für diese Schulen eingekommen. Das Unterrichtsministerium hat all diese Gesuche in positivem Sinn beantwortet und nur die obligatorische Bedingung gestellt, daß der Unterricht in sämtlichen Fächern in russischer Sprache erteilt werden muß.

— Auf Grund der dem Handelsministerium zur Verfügung stehenden Angaben streikten zum 15. Juli d. J. in ganz Rußland 100.000 Arbeiter, wobei allein auf den Lodzer Rayon 47.000 ausständige Arbeiter kamen. An zweiter Stelle folgt Petersburg, wo die Gesamtzahl der Ausständigen 12.000 überstieg. Moskau hatte zu dem oben angeführten Termin nahezu eine ebenso große Zahl streikender Arbeiter wie Petersburg. Sodann folgt der zentrale Rayon mit der Kolomnaer Fabrik. Der restliche Teil der ausständigen Arbeiter entfällt auf die südlichen Gouvernements, wo übrigens der Ausstand in Nikolajew noch nicht registriert wurde.

— Die vom Ministerium des Innern ausgearbeitete Gesetzvorlage zur Bekämpfung des Hooliganunwesens ist dem Synod zur Begutachtung zugegangen. Der Synod will das Gesetz durch folgende Bestimmungen ergänzt sehen: Den Dorfgeistlichen soll das Gehalt erhöht werden, damit sie sich in gesteigertem Maße der sittlichen Erziehung der Gemeindeglieder widmen können; es sollen in den Dörfern Jugendvereine zur Hebung der Sittlichkeit der Jugend gegründet, der Kirchengesang in den Gemeinden gehoben und an Feiertagen besondere Abendunterhaltungen für die Dorfbevölkerung veranstaltet werden, damit die Dorfbewohner vor Trunk und demoralisierendem Zeitvertreib bewahrt werden. Dazu kommt der Wunsch, daß der geheime Branntweinhandel unterdrückt werde.

— In Zarskoje Sielo wird gegenwärtig am Bau eines Museums in altrussischem Stil unter dem Namen „Die Kriege Rußlands" gearbeitet. Im Museum sollen alle Gegenstände und Dokumente, die auf die Feldzüge russischer Truppen Bezug haben, Unterkunft finden. Frau E. A. Tretjakowa hat das zum Bau nötige Geld gespendet.

— Der Kiewer Gouverneur ordnete an, diejenigen Hotelbesitzer, in deren Hotels Juden, die kein Wohnrecht in Kijew besitzen, wohnen, streng zu bestrafen. Der Gouverneur motiviert diese Anordnung damit, daß die früheren leichteren Strafen nicht das gewünschte Resultat zeitigten.

— Die deutschen Kolonisten im Südwesten Rußlands haben es, wie die „St. Pet. Ztg." konstatiert, wieder einmal dem „Swet" angetan. Natürlich sind für den „Swet" diese arbeitsamen und nützlichen, ehrlichen Kulturelemente nichts weiteres, als Vorposten der politischen Eroberungssucht Deutschlands, ja einfach — Spione. In Frankreich hätten es Deutsche 1870 ebenso getan wie jetzt in Rußland: ihre Kaufleute, Landwirte, Handlungsreisenden usw. in Feindesland waren einfach Spione gewesen! Eine Aufhebung der deutschen Kolonisation im Südwesten von Rußland würde also nur eine Verteidigungsmaßnahme bedeuten.— Es ist nur gut, bemerkt hierzu das genannte deutsche Residenzblatt, daß der kühle Herbst vor der Tür steht, denn die sommerliche Hitze scheint die nordische Phantasie zuweilen in geradezu perverse Bahnen zu drängen!

„M. D. Ztg."

Ausländisches.

Frankreich.

Paris hat noch einen neuen Skandal. Diesmal ist es ein Polizeiskandal amerikanischer Art. Im fünften Pariser Arrondissement wurde entdeckt, daß sieben Polizeibeamte sich zu einer Erpressergesellschaft vereinigt hatten. Sie bedachten Kaufleute mit willkürlichen Strafmandaten, die sie dann gegen Bezahlung einer gewissen Summe wieder zurückzogen. Ein Mädchen, das sich mit seinem Liebhaber überworfen hatte, setzte sich mit der Erpressergesellschaft in Verbindung und ließ gegen seinen Liebhaber eine Anklage wegen Zuhälterei erheben. Der Beschuldigte, der Sohn eines bekannten Politikers, soll infolge der falschen Aussagen der Polizisten ins Gefängnis gekommen sein. Auf der Polizeipräfektur wird der Vorfall zugegeben. Er soll aber schon Monate zurückliegen. Die Untersuchung ist im Gange.

Schweiz.

Zürich, 13. August (31. Juli). Der Reichstagsabgeordnete, Sozialdemokrat Bebel ist an Herzlähmung gestorben. Seine Bestattung wird im Züricher Krematorium erfolgen.

China.

Schanghai, 13. August (31. Juli). Die Forts von Bussunga haben sich den Regierungstruppen ergeben.

Balkannachrichten.

— Zum Bukarester Friedensschluß. — Der langersehnte Frieden ist zustande gekommen, doch wenn man den verschiedenen Nachrichten lauscht, scheint er nur auf schwachen Füßen zu stehen. Zu dieser unsicheren Lage bemerkt die „D. Mosk. Ztg.": Die Friedensunterhändler in Bukarest haben überraschend schnell einen „Frieden" zustande gebracht, aber nirgendwo in den Mittelpunkten des europäischen politischen Lebens hat die Botschaft unbedingtes Vertrauen in die Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit des Werkes geweckt. Kein verständiger Europäer mag diesem Frieden trauen; denn man hat ihm gegenüber das Gefühl, als stehe man vor einem verkappten Waffenstillstand von unbestimmter Dauer. Der zweite Balkankrieg hat uns die Augen über die nackten Wirklichkeiten in jenen naturschönen Ländern, wo Orient und Occident ineinanderfließen, noch gründlicher geöffnet, als der erste, und wir können uns lebhaft vorstellen, eine wie bescheidene Rolle der Wille zu vernünftiger und versöhnender Verständigung in den Beratungen von Diplomaten gespielt haben mag, die, wenn sie unter sich sind, wenig Wert mehr auf den bloßen Schein legen, mit „Europas übertünchter Höflichkeit" näher vertraut zu sein. Bulgarien hat sich den ihm auferlegten Bedingungen im großen und ganzen völlig gefügt, weil es nicht mehr die Kraft besaß, die Gegner aus den von ihnen besetzten strittigen Landesstellen zu vertreiben. Aber es hat das Friedensprotokoll nur unter Protest unterzeichnet und mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Großmächte die Vereinbarungen noch zu seinen Gunsten revidieren würden. Die von Rußland und Österreich angegebenen Erklärungen, die die Möglichkeit einer Überprüfung des Abkommens über Kavala, das nun doch den Griechen zugesprochen worden ist, andeuten, haben den bulgarischan Unterhändlern den schweren Entschluß, ihren Namen unter den ihnen diktierten Friedensvertrag zu setzen, erleichtert. Vielleicht haben sie im Grund nicht das geringste Zutrauen zu der versprochenen Revision, aber sie können wenigstens ihr Volk trösten und seinen Unwillen über diesen Ausgang des „Kreuzzuges" etwas dämpfen." — Wann werden denn schließlich auf dem Balkan Eintracht und Frieden zu ihrem Rechte kommen?

— Die Türken ihrerseits denken nicht daran, Adrianopel zu räumen. In Beantwortung der mündlichen Note der Mächte über die Räumung Adrianopels erklärt die Pforte, daß die Regierung des Sultans stets bestrebt gewesen sei, sich den Grundsätzen des Londoner Vertrags anzupassen, trotzdem konnte der Beschluß über die Linie Enos-Midia von der Regierung, deren Pflicht es war, die systematische Ausrottung der türkischen Bevölkerung über die Linie hinaus nicht zuzulassen, nicht zur Ausführung gebracht werden. Außerdem habe die Regierung die Pflicht gehabt, eine die Sicherheit der Residenz und der Meerengen garantierende Grenze zu schaffen. Zum Schluß wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Großmächte mit der Grenzlinie einverstanden sein werden, welche die Pforte in ihrer Mitteilung vom 1. August (19. Juli) angeführt hat. — So, so — das klingt ja recht zuversichtlich. Sollte der Türke wirklich die europäische Diplomatie sich in die Tasche stecken und auf die Forderungen der Großmächte sich was pfeifen? — —

Konstantinopel. Die Regierung beschloß, in der Umgegend Adrianopels Manöver zu veranstalten, an welchen 180.000 Mann Truppen teilnehmen sollen.

Sofia, 30. Juli. Der Befehl zur Demobilisation wurde vom Kommandierenden der Armeen bekanntgegeben. Die Demobilisation beginnt heute. Die Truppen sind bereits nach ihren Friedensstandorten abgerückt.

Wie aus dem Hauptquartier gemeldet wird, befestigen die Türken Kirkkilisse.

Eine Anzahl bulgarischer Dörfer wurde von Türken umzingelt, welche die sämtliche männliche Bewohnerschaft niedermetzelten. Griechen leisten den Türken Spionendienste. Und das nennt man Frieden.

Bukarest, 30. Juli. Der König unterzeichnete das Dekret über die Demobilisation, welche morgen beginnen wird.

Anläßlich der Unterzeichnung des Friedensvertrags in Bukarest sandte S. M. der Kaiser folgendes Telegramm: „Ich bitte Ew. Majestät, Meine aufrichtigen Glückwünsche anläßlich der Wiederherstellung des

---

Ums Vaterwort.

Von Peter Rosegger.

(Schluß.)

Ich bog dem bleiernen Christus die Beine krumm und die Arme über die Brust und legte ihn in das Nähkörbchen der Mutter und stellte so mein Kripplein auf den Hausaltar, während ich das Kreuz in dem Stroh des Elternbettes verbarg, nicht bedenkend, daß das Körbchen die Kreuzabnahme verraten müsse.

Das Geschick erfüllte sich bald. Die Mutter bemerkte es zuerst, wie närrisch doch heute der Nähkorb zu den Heiligenbildern hinaufkäme?

„Wem ist denn das Kruzifixlein da oben im Weg gewesen?" fragte gleichzeitig mein Vater.

Ich stand etwas abseits, und mir war zumute wie einem Durstigen, der jetzt starken Myrrhenwein zu trinken kriegen sollte. Indes mahnte mich eine absonderliche Beklemmung, jetzt womöglich noch weiter in den Hintergrund zu treten.

Mein Vater ging auf mich zu und fragte fast bescheidentlich, ob ich nicht wisse, wo das Kreuz hingekommen sei? Da stellte ich mich schon kerzengerade vor ihn hin und schaute ihm ins Gesicht. Er wiederholte seine Frage, ich wies mit der Hand gegen das Bettstroh, es kamen die Tränen, aber ich glaube, daß ich keinen Mundwinkel verzogen habe.

Der Vater suchte das Verborgene hervor und war nicht zornig, nur überrascht, als er die Mißhandlung des Heiligtums sah. Mein Verlangen nach dem Myrrhenwein steigerte sich. Der Vater stellte das kahle Kruzifixlein auf den Tisch. „Nun sehe ich wohl," sagte er mit aller Gelassenheit und langte seinen Hut vom Nagel, „nun sehe ich wohl, er muß endlich rechtschaffen gestraft werden. Wenn einmal der Christi-Herrgott nicht sicher geht . . .! Bleib' mir in der Stuben, Bub'!" fuhr er mich finster an und ging dann zur Tür hinaus.

„Spring' ihm nach und schau' zum Bitten!" rief mir die Mutter zu, „er geht Birkenruten abschneiden."

Ich war wie an den Boden geschmiedet. Gräßlich klar sah ich, was nun über mich kommen würde, aber ich war außerstande, auch nur einen Schritt zur Abwehr zu machen. Die Mutter ging ihrer Arbeit nach, in der abendlich dunkelnden Stunde stand ich allein und vor mir auf dem Tisch das verstümmelte Kruzifix. Heftig erschrak ich vor jedem Geräusch. Im alten Uhrkasten, der dort an der Wand bis zum Fußboden niederging, rasselte das Gewicht der Schwarzwälder Uhr, welche die fünfte Stunde schlug. Endlich hörte ich draußen auch das Schnee-Abklopfen von den Schuhen, es waren des Vaters Tritte. Als er mit dem Birkenzweig in die Stube trat, war ich verschwunden.

Er ging in die Küche und fragte mit wild herausgestoßener Stimme, wo der Bub sei? Es begann im Hause ein Suchen, in der Stube wurden das Bett und die Winkel und das Gesiedel durchstöbert, in der Nebenkammer, im Oberboden hörte ich sie herumgehen, ich hörte die Befehle, man möge in den Ställen die Futterkrippen und in den Scheunen Heu und Stroh durchforschen, man möge auch in den Schachen hinausgehen und den Buben nur stracks vor den Vater bringen — diesen Christtag solle er sich für sein Lebtag merken! Aber sie kehrten unverrichteter Dinge zurück. Zwei Knechte wurden nun in die Nachbarschaft geschickt, aber meine Mutter rief: wenn ich etwa zu einem Nachbar über Feld und Wald gegangen sei, so müsse ich ja erfrieren, es sei mein Jöpplein und mein Hut in der Stube. Das sei doch ein rechtes Elend mit den Kindern.

Sie gingen davon, das Haus wurde fast leer, und in der finstern Stube sah man nichts mehr, als die grauen Vierecke der Fenster. Ich stak im Uhrkasten und konnte durch die Fugen desselben hervorgucken. Durch das Türchen, welches für das Aufziehen des Uhrwerks angebracht war, hatte ich mich hineingezwängt und innerhalb des Verschlages hinabgelassen, so daß ich nun im Uhrkasten ganz aufrecht stand.

Was ich in diesem Verstecke für Angst ausgestanden habe! Daß es kein gutes Ende nehmen konnte, sah ich voraus, und daß die von Stunde zu Stunde wachsende Aufregung das Ende von Stunde zu Stunde gefährlicher machen mußte, war mir auch klar. Ich verwünschte den Nähkorb, der mich anfangs verraten hatte, ich verwünschte das Kruzifixlein — meinen Leichtsinn zu verwünschen, darauf vergaß ich. Es gingen Stunden hin, ich blieb in meinem aufrechtstehenden Sarge, und schon saß mir der Eisenzapfen des Uhrgewichtes auf dem Scheitel, und ich mußte mich womöglich niederducken, sollte das Stehenbleiben der Uhr nicht Anlaß zum Aufziehen derselben und somit zu meiner Entdeckung geben. Dann endlich waren meine Eltern in die Stube gekommen, hatten Licht gemacht und meinetwegen einen Streit begonnen.

„Ich weiß nirgends mehr zu suchen," hätte mein Vater gesagt und war erschöpft auf einen Stuhl gesunken.

„Wenn er sich im Walde vergangen hat, oder unter dem Schnee liegt!" rief die Mutter und erhob ein lautes Weinen.

„Sei still davon!" sagte der Vater, „ich mag's nicht hören."

„Du magst es nicht hören und hast ihn mit deiner Herbheit selber vertrieben."

„Mit diesem Zweiglein hätte ich ihm kein Bein abgeschlagen," versetzte er und ließ die Birkenrute auf den Tisch niederpfeifen.

„Aber jetzt, wenn ich ihn erwisch', schlag ich einen Zaunstecken an ihm entzwei."

„Tue es, tue es — 'leicht tut's ihm nicht mehr weh," sagte die Mutter und setzte das Weinen fort. „Meinst, du hättest deine Kinder nur zum Zornauslassen? Da hat der lieb' Herrgott ganz recht, wenn er sie beizeiten wieder zu sich nimmt! Kinder muß man lieb haben, wenn etwas aus ihnen werden soll."

Hierauf er: „Wer sagt denn, daß ich den Buben nicht lieb hab'? Ins Herz hinein, Gott weiß es! Aber sagen mag ich ihm's nicht, ich mag's nicht, und ich kann's nicht. Ihm selber tut's nicht so weh wie mir, wenn ich ihn strafen muß, das weiß ich!"

„Ich geh' noch einmal suchen!" sagte die Mutter.

„Ich will auch nicht dableiben! sagte er.

„Du mußt mir einen warmen Löffel Suppe essen! 's ist Nachtmahlszeit," sagte sie.

„Ich mag jetzt nichts essen! Ich weiß mir keinen anderen Rat," sagte der Vater, kniete zum Tisch hin und begann still zu beten.

Die Mutter ging in die Küche, um zur neuen Suche meine warmen Kleider zusammenzutragen für den Fall, daß man mich irgendwo halberfroren finde. In der Stube war es wieder still, und mir in meinem Uhrkasten war's, als müsse mir vor Leid und Pein das Herz brechen. Plötzlich begann mein Vater aus seinem Gebete krampfhaft aufzuschluchzen. Sein Haupt fiel nieder auf den Arm, und die ganze Gestalt bebte.

Ich tat einen lauten Schrei. Nach wenigen Sekunden war ich von Vater und Mutter aus dem Gehäuse befreit, lag zu Füßen des Vaters und umklammerte wimmernd seine Knie.

„Mein Vater, mein Vater!" das waren die einzigen Worte, die ich stammeln konnte. Er langte mit seinen beiden Armen nieder und hob mich auf zu seiner Brust, und mein Haar ward feucht von seinen Zähren.

Mir ist in jenem Augenblicke die Erkenntnis aufgegangen.

Ich sah, wie abscheulich es sei, diesen Vater zu reizen und zu beleidigen. Aber ich fand nun auch, warum ich es getan hatte. Aus Sehnsucht, das Vaterantlitz vor mir zu sehen, ihm ins Auge schauen zu können und seine zu mir sprechende Stimme zu hören. Sollte er schon nicht mit mir heiter sein, so wie es andere Leute waren und wie er es damals, von Sorgen belastet, so selten gewesen, so wollte ich wenigstens sein zorniges Auge sehen, sein herbes Wort hören; es durchrieselte mich mit süßer Gewalt, es zog mich zu ihm hin. Es war das Vaterauge, das Vaterwort.

Kein böser Ruf mehr ist in die heilige Christnacht geklungen, und von diesem Tage an ist vieles anders geworden. Mein Vater war seiner Liebe zu mir und meiner Anhänglichkeit an ihn inne geworden und hat mir in Spiel, Arbeit und Erholung wohl viele Stunden sein liebes Angesicht, sein treues Wort geschenkt, ohne daß ich noch einmal nötig gehabt hätte, es mit Bosheit erschleichen zu müssen.

Friedens auf dem Balkan entgegenzunehmen. Dieses wohltätige Resultat erscheint gleichzeitig als ein unzweifelhafter Erfolg Rumäniens. Ich bringe die besten Wünsche für das Glück und das Blühen Ihres Landes dar, welches von der umsichtigen Weisheit seines Monarchen geleitet wird.

Nikolai.

Der König von Rumänien antwortete:

„Tief gerührt durch das Mitgefühl und die Glückwünsche, mit welchen Ew. Kaiserliche Majestät sich anläßlich des soeben beendeten Friedenswerks an mich zu wenden geruht haben, danke ich Ew. Kaiserlichen Majestät von tiefstem Herzen für diese neuen, unendlich wertvollen Freundschaftsbezeugungen. Möge dieser Frieden dauerhaft sein und zur Ruhe und dem Aufblühen der Balkanhalbinsel beitragen, indem er die Völker vereint, welche so gemeinschaftliche Interessen haben."

— Wie wenig der in Bukarest geschlossene Frieden die Bulgaren befriedigt, beweist folgende Mitteilung aus Sofia: Professoren der hiesigen Universität haben an die Vertreter der Großmächte eine Erklärung gerichtet, welche der Überzeugung Ausdruck gibt, daß der Bukarester Vertrag nicht nur den ersehnten Frieden nicht gewährleistet, sondern zur Vorbereitung eines neuen, noch hartnäckigeren Kampfes führen werde. Die Professoren richten an die Großmächte die Bitte, daß die große Ungerechtigkeit, die im Bukarester Vertrag enthalten sei, beseitigt und den Balkanvölkern Genugtuung, gemäß dem Grundsatz der Gerechtigkeit, gegeben werde, indem ihnen die Rechte der Nationalität und des Glaubens gesichert werden.

Die armenische Kolonie in Sofia hat einen Protest veröffentlicht, der gegen die planmäßigen Verleumdungen des bulgarischen Volkes gerichtet ist.

Den Türken hingegen scheint der Kamm zu schwellen, zum mindesten bläht sich die Presse. Die Zeitung des Komitees „Taswiri-efklar" in Konstantinopel brachte die Nachricht, die Türkei werde wegen der Mißhandlung türkischer Gefangener Bulgarien den Krieg erklären. Diese sensationelle Meldung gibt zum Glück nicht der Meinung der Regierung, sondern mehrerer chauvinistischer Kreise Ausdruck, welche meinen, die Türkei könne durch einen kühnen Schlag die unbestimmte Lage in Europa ausnutzen.

— Abdankung Zar Ferdinands? Der Korrespondent der „Zeit" aus Sofia meldet, daß man mit der Wahrscheinlichkeit der Abdankung Königs Ferdinands rechne. Die Unbeliebtheit des Königs im Auslande halte man für den Hauptgrund, daß die einzelnen Großmächte sich der Interessen Bulgariens nicht annehmen. Die Abdankung des Königs sei eine Notwendigkeit. Der König habe sich verschiedentlich geäußert, daß er zurücktreten wolle. Sein Rücktritt wäre das einzige Mittel, den Ausbruch der Revolution zu verhindern.

„St. P. Herold".

Bukarest, 1. August. Die Abrüstung hat begonnen. Die Delegierten der Friedenskonferenz haben die Stadt verlassen. Venizelos hat sich nach Belgrad begeben.

Stadt- u. Landchronik.

Riga. Die Zahl der streikenden Hafenarbeiter beträgt 5000.

Jekaterinoslaw. Neue Kreis-semstwo-Wahlen. In Anbetracht dessen, daß der Dirigierende Senat die Wahlen der zweiten Wahlkurie des Jekaterinoslawer Kreises für das Triennium vom 1912 abgeändert hat, hat der Herr Gouverneur folgende neue Wahltermine bestätigt:

Die erste Abteilung der zweiten Wahlversammlung für die Wahl der Bevollmächtigten der Nichtadeligen für die zweite Wahlversammlung, zu denen auch die Hausbesitzer der Stadt Jekaterinoslaw zählen, sowie Personen, welche im ersten und im zweiten Polizeirevier des Jekaterinoslawer Kreises Land besitzen, — am 12. September in der Stadt Jekaterinoslaw, im Saale der Stadtduma, und die zweite Abteilung derselben Wahlversammlung, zu denen die Hausbesitzer in Nikopol gehören und alle Personen, welche im 3. und 4. Polizeirevier Land besitzen, am 9. September in Nikopol im Saal der städtischen Verwaltung, — und die zweite Wahlversammlung der Landschafts-Abgeordneten der Nichtadeligen — am 13. September in Jekaterinoslaw im Saale der Stadt Uprawa.

Пр. Кр.

Josefstal, Gouv. Jekaterinoslaw, den 26. Juli 1913. Unglücksfälle. Ausgangs Juni brach im Wohnhause der hiesigen Witwe Karoline Steinborm Feuer aus. Bevor die Leute im Dorfe den Brand recht gewahr werden konnten, war das Dach des Hauses, welches aus Binsen und Rohr bestand, abgebrannt. Wände und Decke wurden gerettet. Wie verlautet, soll die Witwe das Haus selbst angezündet haben und befindet sich gegenwärtig in Haft.

Am 8. Juli riß sich bei dem hiesigen Bauer P. Görtz der Hund von der Kette los und verwundete fünf Kinder, welche ahnungslos auf der Gasse spielten. Der Hund soll toll gewesen sein. Es ist zu loben, daß man die Gefahr einsieht und die Kinder täglich in Jekaterinoslaw impfen läßt.

Am 13. Juli, vom Mähen heimkehrend, fuhr der hiesige Bauer Gottlieb Klein mit Gesinde zum Fluß Ssamara, um zu baden. Kaum hatten sich die Badenden ins Wasser begeben, da vermißte G. Klein vom Ufer aus seinen ältesten Sohn Gottlieb, 14 Jahre alt. „Wo könnte der geblieben sein? Soeben hat er hier gestanden. Sollte er ... Unmöglich ... Gottlieb, Gattlieb! ..." Aber hier liegen seine Kleider, er selbst ist nicht da. Alle flohen bestürzt aus dem Wasser und wieder hinein. Allgemeines Gejammer. Zielloses Umhergreifen des erschrockenen Vaters im Wasser nach dem Verschwundenen. Niemand hat gesehen, wann oder wo Gottlieb untersank. Mit dem Fischnetze wurde gesucht — vergebens! Nach mehreren Stunden fand man ihn 2 Faden ab vom Ufer in einer Vertiefung, dem bekannten „Loch beim Prahm". — Ein schwerer Schlag fürs Elternherz — zugegen sein und nicht helfen können. Möge den Hinterbliebenen rechter Trost werden!

(„Odess. Ztg.")

Klein-Neudorf, Gouv. Cherson, den 23. Juli 1913. Unglück. In der Judenkolonie Nowo-Poltawka, Chersoner Kreis, war am 7. Juli ein starker Gewitterregen. Während des Gewitters stand die junge Frau des Peter Weitstein in der Nebenküche am Kochherd und bereitete das Mittag. Ein furchtbarer Blitz drang durch das Dach, machte ein kugelrundes Loch in die Küche und schmetterte die junge Frau zu Boden, die kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Nicht weit von ihr standen zwei Mägde, die unverletzt blieben. Voll Schreck sprangen sie aus der Küche und machten Lärm. Gegenüber im Vorzimmer des Wohnhauses saß die Schwiegermutter der Verunglückten, die auf das Geschrei gleich herbeieilte. Als sie in die Küche kam, sah sie die junge Frau am Boden liegen, und der linke Oberteil ihres Körpers stand schon in Flammen. Schnell nahm sie Wasser und löschte das Feuer. Man rief den Arzt, der ihr den Mund aufbrach, aus dem ein strenger Schwefeldunst strömte. Gerettet konnte sie natürlich nicht mehr werden. Am nächsten Tage fand die Beerdigung statt. Eine große Menschenmenge begleitete die Leiche zu Grabe. („Odss. Ztg.")

Karassan, 1. August 1913. Soeben erhielt Herr David Ediger hierselbst ein Telegramm mit der Nachricht, daß sein Sohn Johann, welcher sich im Kommando an der Südküste befindet, infolge von Vergiftung an Seidelbast (волчьи ягоды) sterbenskrank im Aluschtaer Krankenhause darniederliege. Die Eltern haben sich sofort auf den Weg gemacht, um, wenn möglich, ihren Sohn noch am Leben zu treffen.

K. Fr.

Fürstenland, Olgafeld. Ausgrabungen. In unserer Umgegend befinden sich mehrere Hügel (Kurgane) verschiedener Größe. Einer davon, etwa 9 Werst entfernt von unserem Dorfe, am großen Wege, welcher von Nogatschik nach Groß-Snamenka führt, war auch so ein steil aufgeschütteter, daß er durch seine Größe besonders hervorragte. Dieser ist jetzt aber durchgraben, zerwühlt und durchlöchert worden und sieht einer Festung ähnlich. Er wurde durchgraben, um Schätze zu finden, und wie es sich herausstellt, auch nicht ohne Erfolg. Diese Arbeit wird von einem Professor geleitet, der von der Regierung dazu angestellt ist. Mit der Arbeit wurde schon vor zwei Jahren begonnen, aber erst in diesem Jahre kam man bis zu den Schätzen. Im Zentrum des Kurgans wurde nichts Besonderes gefunden, außer, wie die Arbeiter behaupten, die Gerippen von 4 Pferden und die Überreste von Geschirr mit Goldbeschlag. Erst in diesem Jahre entdeckte man ungefähr zwei Faden tief unter der Oberfläche des Erdbodens, etwas seitwärts vom Mittelpunkt, eine Höhle (Keller), in welcher sich folgende goldene Sachen vorfanden: eine kammähnliche Krone, Halsschmuck mit Brustpanzer, Armspange, Teller und ein Säbel. Außerdem waren silberne Teller und andere Kleinigkeiten. Es wurden auch noch 12 eherne Krüge vorgefunden, etwa von zwei Eimer Größe, wie sie im Morgenlande gebräuchlich sind. Auch fanden sich hier etliche kupferne Kessel in der Größe von 5—6 Eimer, welche zur Hälfte mit Knochen gefüllt waren. Die Kessel waren aus Kupfer und hatten sich während der langen Zeit ganz mit Grünspan bedeckt. In der Höhle fand man noch ein Stück von der Hirnschale eines Menschen. Es ist wohl einstmal ein bedeutender Krieger dort begraben worden. In den Krügen hatten seine Hinterbliebenen ihm wohl Wein und in den Kesseln Fleischsuppe hingestellt, damit er nach seinem Tode auch nicht darben dürfe. Wein und Fleischsuppe waren natürlich nicht mehr vorhanden. Die Schätze haben die hiesigen Leute gesehen. Auch war der hiesige Landschaftsarzt gerade dort, als der Professor selbst und Graf Bobrinsky anwesend waren. Der Arzt schätzt den Fund auf zwei bis dreihunderttausend Rubel, andere wiederum bis auf eine halbe Million. Als wir hinkamen, waren die goldenen und silbernen Sachen schon weggeschafft. Wir besahen nur die Kessel und Krüge, welche noch zurückgeblieben. Letztere waren noch fast wie neu, dagegen waren die kupfernen Sachen schon ziemlich durchlöchert. Man behauptet, daß diese Kurgane von Skythen ungefähr drei bis vierhundert Jahre vor Christi aufgeschüttet worden sind. Was mögen wohl die andern Kurgane in sich bergen! x.

Romanowka — Orenburger Kreis. Den 25. Juli 1913. Während der Ackersmann im Süden wahrscheinlich schon vollauf mit Dreschen beschäftigt ist, beginnt für uns Orenburger jetzt die „drocke Zeit." Sonnabend (am 20.) wurde hier die erste Gerste gemäht; in den letzten Tagen dieser Woche wird die Mähzeit wohl in vollem Gange sein. Der diesjährige Ernteertrag wird im Vergleich zum vorjährigen quantitativ bedeutend geringer sein. Der Grund dafür ist in dem Umstande zu suchen, daß die Feldarbeiten im vorigen Jahre spät beendet wurden, wodurch dem Bauer die Möglichkeit genommen war, seinen Acker zu bestellen. Das Resultat hievon ist das Überhandnehmen des „wilden Hafers." Auch in diesem Herbst wird aus demselben Grunde höchstwahrscheinlich nur wenig gepflügt werden können.

Während im vergangenen Jahre ein Ertrag von 6—7 Tscht. Weizen pro Dessjatine erzielt wurde, wird's gegenwärtig wohl nur 4 Tscht. geben. Zudem ist der Preis auf das Getreide schon gefallen und bei der diesjährigen wohl beinah in ganz Rußland befriedigenden Ernte ist ein noch größeres Herabsinken der Preise zu erwarten. Und Zahlungen stehen als Nachklang vom Mißerntejahr und der endlich vollzogenen Versetzung unseres Landes in der Bank, uns Orenburgern nicht wenig bevor, so daß vielleicht einer und der andere gezwungen wird, zu kapitulieren. Im großen ganzen jedoch hebt sich unsere Ansiedlung rapid. Es sind in diesem Jahre wieder wohl in jedem Dorfe mehrere schöne, praktische Bauten aufgeführt worden, so daß die Dörflein immer mehr ein freundlicheres und auch ein wohlhabenderes Aussehen gewinnen. Da die Arbeitskraft hier sehr teuer bezahlt werden muß (um ein Bedeutendes mehr als z. B. im Süden), so wirft man sich, um Ökonomie in der Arbeitskraft zu erzielen, auf den „Binder"; so hat unser Dorf schon ein stattliches Heerlein von 9 Bindern der verschiedensten Firmen zu verzeichnen. Mit einem Wort, man kann konstatieren, daß unsere Ansiedlung in allen Hinsichten progressiert, und optimistisch schauen wir aus, hoffend, daß ihr, trotz aller Widerwärtigkeiten und Hemmungen doch noch eine blühende Zukunft bevorsteht.

Alexandrowka (Sibir.), 22. Juli. Da wir voriges Jahr eine recht gute Ernte hatten und in diesem Jahre das Getreide in der Umgegend auch recht schön steht, der Herbst hier in Sibirien aber nur sehr kurz ist, so hat der Bauer es jetzt sehr drock mit der Vorbereitung zur Mäh- und Dreschzeit, denn in Sibirien muß man alles so einrichten, daß alle Arbeit schnell vorwärts geht. Auch die Monteure haben jetzt recht viel Arbeit, denn es werden hier viele Motore aufgestellt, auch werden neue Selbstbinder gekauft, welche die Monteure dann zusammenstellen. Es wird sich dieses Jahr wohl ein jeder so einrichten, daß er sein Getreide im Herbst ausgedroschen bekommt, denn wer sein Getreide über Winter stehen ließ, der hat großen Schaden gelitten. Die Mäuse haben nicht besonders viel Schaden angerichtet, dagegen aber der Unterschied im Weizen; der im Herbst 80—85 Kop. pro Pud kostete, preist jetzt vom Frühjahr ab bis heute nur 60—65 Kop. das Pud. Wir hoffen, daß der frische Weizen teurer sein wird als der alte war. Wir hatten hier eine Zeit lang kühles Wetter und öfters kühlen Regen, infolgedessen unser Getreide nur langsam reift. Heute scheint die Sonne wieder warm, und wenn es ein paar Tage so warm bleibt, so werden die Selbstbinder noch diese Woche lustig auf dem Felde arbeiten. Wenn das Getreide vor Hagel und vor Frost bewahrt bleibt, so kann es von 70—80 Pud Weizen von der Dess. geben. Gerste ist stellenweise sehr gut und stellenweise sehr schwach. Roggen, der gegenwärtig schon gemäht ist, kann auch von 60 bis 70 Pud von der Dess. geben. Das Gemüse im Garten steht ganz schön. Frische Kartoffeln essen wir schon vom 1. Juli. Vom 10. Juli pflücken wir Gurken. Bastan schön, sind auch schon ganz hübsche Arbusen dran. Wenn der Frost nicht zu früh kommt, so hoffen wir dieses Jahr auch einmal schöne Arbusen zu essen. Der Gesundheitszustand ist durchschnittlich befriedigend.

J. J Päthkau.

Post Kriworoshje, den 1. August. Sonntag hatten wir den letzten Regen. Heute ist schon Donnerstag, und immer noch schönes Wetter. Das Barometer steht hoch, und das Dreschen geht voran. Der Landwirt ist in sehr gehobener Stimmung und arbeitet fleißig. Gebe Gott jetzt mal recht lange schönes Wetter! l.

Anna, Kamennyj Chutor, 26. Juli. Hier sind wir im vollen Mähen. Die häufigen Regen, oft starke Güsse, hindern uns sehr viel, sonst wäre wohl das meiste Getreide schon in Hocken. Es wird ganz schön geben, doch hat sich in der letzten Zeit viel Unkraut gefunden, welches die Arbeit sehr erschwert. Wenn es bald schön werden möchte, damit wir das Getreide doch dreschen und dann — weiter könnten. N.

Lysanderhöh, Malyschiner Wolost, 22. Juli. Die Ernte ist hier, unsern Verhältnissen nach, eine gute zu nennen. Man rechnet hier nach einigen, schon gemachten Druschversuchen pro Dess. Roggen in der Brache 80—100, von in Stoppel gesätem etwa 50 Pud; von der Gerste auch 80—100 und noch darüber, vom Weizen 50 bis 70 Pud. Hafer wird nur sehr wenig gesät und ist darüber nichts zu berichten. Die ersten Juliwochen hatten wir viel Regen, der dem schon gemähten Roggen bedeutenden Schaden zugefügt hat und besonders die Erntearbeit hinderte. Jetzt, seit etwa acht Tagen, schönes Wetter, seit gestern sehr warm. Das Sommergetreide ist erst etwa zur Hälfte gemäht. Kartoffeln versprechen guten Ertrag. Obst sehr wenig.

P. Wiens.

Bijuk-Onlar. Auf der Station Bijuk-Onlar der Südbahnen ist eine Postabteilung für jegliche Postoperationen eröffnet worden. „Frdst."

Ssamara. Der im Laufe dieses Sommers im ganzen Gouvernement von Platzregen und Hagel angerichtete Schaden hat den Bauern einen Verlust von 2.167.358 Rbl. und den Gutsbesitzern einen solchen von 141.124 Rbl. gebracht.

Surnabad (Gouv. Jelisawetpol) Bei Surnabad soll, wie die „Kauk. P." meldet, ein Stück Kronsland in der Größe von 8000 Dess. zu einem geschützten Gebiet (nach westeuropäischem Muster) gemacht werden, in dem sämtliche Naturschönheiten und Naturdenkmäler unantastbar durch menschliche Eingriffe bleiben sollen. Verschiedene Fachmänner haben dort bereits botanische, zoologische und geologische Untersuchungen vorgenommen. Der wunderbar schöne See „Gök-göl" gehört dazu. Laut Berichten des Chronisten Karakoja von Gandscha hat sich dieser See infolge von Erdabstürzen eines Berges vom 13. September des Jahres 1139 gebildet. Auf dem zu schützenden Gebiet finden sich viele seltene Pflanzen.

Baku, 30. Juli. Die Mehrzahl der Naftawerke ist in den Ausstand getreten. Es streiken mehr als 13.000 Arbeiter. Die Ordnung ist nicht gestört.

Berdjansk. Am 4. August fand in dem hiesigen Bethause der Mennoniten ein vom Missionar J. Fast (früher Java) gehaltener und gutbesuchter Missionsgottesdienst statt. Redner machte die Anwesenden in fesselnder Weise mit den Erfolgen der Mission im allgemeinen bekannt, und wies dann in ebenso dringender Weise auf die Nöten derselben hin. — In dem Ganzen lag die ernste Frage an den Einzelnen sowie an die ganze Berdjansker Gemeinde: Wie stehst Du zur Missionssache und was hast Du getan, was unterlassen, um dem Befehle des Heilandes nachzukommen: „Gehet hin in alle Welt 2c."

Eugenfeld. Am 28. Juli wurde die Wasserheizung der Eugenfelder Haushaltungsschule der Firma Schendel in Melitopol abgegeben. Mit dem Bau geht's rüstig voran; der Unterstock soll laut Kontrakt am 1. Oktob. dieses Jahres fertig sein. Gebe Gott, daß es dem Bauunternehmer, Herrn Johann Ziebarth in Eugenfeld, gelingen möge, den Bau zum festgesetzten Termin ohne Schaden und Unfall unter seinem Schutz und Segen zu vollenden.

Wir sind in der Lage, bei dieser Gelegenheit die kurze Vorgeschichte dieses Schulbaues den werten Lesern mitzuteilen.

Auf der fünften Generalversammlung der Mitglieder des Eugenfelder Schulvereins am 24. Januar 1908 erklärte dessen Gründer, Herr Pastor Stach: „Ich bin auf meinen Werbegängen von vielen Seiten gebeten worden, auch für eine Mädchenschule zu arbeiten. Da ich mich in Gottes Namen voll und ganz in den Dienst der Jugend gestellt habe, so bin ich gern bereit, auch diese Sache zu fördern."

Im Herbst 1909 bot sich Gelegenheit, für die Mädchenschule einen Hofplatz in Eugenfeld für einen verhältnismäßig billigen Preis (3100 Rbl.) zu erwerben. Auf diesem Hof befanden sich zwei alte Gebäude, zu welchen noch ein paar Nachbarwohnungen gemietet wurden. In diesen Räumen wurde die Schule und ihr Internat notdürftig untergebracht.

Im Sommer 1911 wurde als Seitenflügel für das zukünftige Hauptgebäude in einer Länge von zwölf und einer Breite von fünf Faden der erste Neubau der Mädchenschule aufgeführt, als nun endlich, nachdem die Schülerzahl bis über 70 gestiegen ist, das eigentliche Schulgebäude nach den

Vorschriften der Behörden aufgeführt werden kann. Das Haus wird zweistöckig und enthält außer der eigentlichen Schule und dem Internat für ca. 120 Kinder auch die Wohnzimmer für die Lehrerinnen und alle Wirtschaftsräume.

Von Anfang an hat sich's der Eugenfelder Schulverein zur Pflicht gemacht, durch gute landwirtschaftliche Schulen die wirtschaftliche Tüchtigkeit des deutschen Kolonistenstandes zu heben. Seine Mitglieder sind tief davon überzeugt, daß auch unseren Kolonistentöchtern keine geeignetere Bildung fürs Leben gegeben werden kann, als es diejenige ist, die man sich in einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule mit allgemein bildenden Fächern aneignen kann. Zu diesem Zweck hat allen voran das Ehrenmitglied dieses Vereins, Herr Wilhelm Lutz, Besitzer des Gutes Seit-Bulat in der Krim, für den Bau der Schule 10,000 Rbl. gespendet. Möge die hochherzige Tat des Herrn Lutz viele Nachahmer finden, denn soviel wir wissen, wird der Eugenfelder Schulverein schwer zu kämpfen haben, um die hohe Bausumme, die eine so groß und zweckmäßig angelegte Schule erfordert, aufzubringen. Auch dem Verein möchten wir guten Mut zusprechen. Er erwirbt sich durch die Gründung dieser Schule ein ganz besonderes Verdienst um die deutschen Landwirte in Südrußland. Er hat auch dadurch wieder bewiesen, daß er über ein hohes Maß von Glaubenskraft verfügt. Das ist die beste Bürgschaft für gutes Gelingen, denn: So ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein.

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

Zur Allgemeinen Konferenz in Rudnerweide.

Auf unser erneutes Gesuch hat der Herr Minister des Innern gestattet, die Allgemeine Konferenz in Rudnerweide am 13. bis 15. August durch eine Begrüßungsansprache zu eröffnen, sowie jede Sitzung mit einem kurzen Gebet zu beginnen und zu schließen.

Berdjansk, D. Epp.
5. August 1913.

Die Konferenzbeschlüsse.

In welchen Fragen sind die Konferenzbeschlüsse für die Gemeinden bindend, ohne deren Selbständigkeit (Autonomie) zu beeinträchtigen? Diese Frage sollte auf die Tagesordnung der Bundeskonferenz gesetzt werden. Darüber zu einer klaren Stellung zu kommen, ist höchste Zeit. Wir haben so viele Fragen zu beraten und zu entscheiden, die sämtliche Mennoniten angehen, daß wir uns darüber klar werden sollten: 1) was Sache der Bruderschaft ist; 2) was vor die Bundeskonferenz und 3) was vor die Bruderschaft und auch vor die Bundeskonferenz gehört. — Es werden immer wieder, wie bisher, der Bundeskonferenz Sachen vorgelegt werden, die das innere Leben und den Ausbau der Gemeinde angehen, in denen die Bundeskonferenz keine Entscheidungen wird treffen können, wo sie nur eine beratende Stellung einnehmen kann. Andererseits hat sie, die Bundeskonferenz, in vielen Sachen endgültig zu entscheiden, in denen die Bruderschaft ihren Vertretern nur allgemeine Direktive mitzugeben und sich dann dem Beschlusse der Konferenz zu fügen hat.

Dann wird es aber auch Fragen geben, in denen sich die Bruderschaften das letzte Wort der Entscheidung werden vorbehalten.

Wir wollen diese Angelegenheit einer ruhigen Beratung unterziehen, ohne persönlich zu werden, ohne uns aufzuregen und einander vorzuhalten, was wir tun „müssen." Wir wollen dabei, ohne Gesetze zu schaffen, keine „Einheit," wohl aber möglichste „Einigkeit" anstreben.

Heinrich Janz.

An die Mitarbeiter des „Mennonitischen Lexikons" in Rußland!

Ein großes Werk ist im Werden begriffen. Die Anlage des „Mennonitischen Lexikons" ist, nach der ersten im Druck erschienenen Lieferung zu urteilen, großartig gedacht. Das Lexikon wird ein ganz vorzügliches Nachschlagewerk nicht nur für den Fachmann, sondern auch im täglichen Umgang sein, und kann man sich kaum eine mennonitische Familie denken, in welcher es wird entbehrt werden können. Selbstverständlich ist es deshalb auch unsere Pflicht, das Zustandekommen dieses Werkes zu fördern, einmal — wie an dieser Stelle bereits ausgeführt — durch eine allgemeine Subskription, in zweiter Linie aber auch durch die Ausarbeitung des Inhalts desselben. Unser Lexikon — wir dürfen es mit Recht und mit Stolz so nennen — soll nichts Halbes darstellen. So sei es mir denn gestattet, einige Punkte zu berühren, welche mir in der ersten Lieferung des Lexikons aufgefallen und von den Mitarbeitern zu beachten sind.

1. Vor allen Dingen — und diesen Punkt sehe ich als den wichtigsten an — lasse man das persönliche Moment gänzlich fallen! Man versuche doch nicht, seine eigenen Meinungen und Anschauungen in einem Lexikon unterzubringen. Der Mitarbeiter eines Lexikons hat die allerstrengste Objektivität zu wahren. Nur Tatsachen — keine Ansichten! Und eben in dieser Hinsicht wird bei uns im allgemeinen und im Lexikon im besonderen mit so großer Vorliebe gesündigt.

2. Man bringe nur das, was seinen absoluten Wert auch für spätere Zeit behält! Schon in den mennonitischen Blättern — übrigens nicht nur russischen, sondern vornehmlich auch amerikanischen — macht sich das Bestreben bemerkbar, dieselben zu einer Art Familienpost umzugestalten. Doch sind diese Blätter eben lediglich „lose Blätter," die einen mehr oder weniger ephemeren Wert haben. Ein Buch und dazu noch ein Nachschlagebuch bewahrt seine Bedeutung für eine viel längere Zeit. Welchen Wert hat es aber für die Zukunft, wenn z. B. in dem Artikel „Ak Metschetj" (S. 16) F. B. zu erzählen weiß, daß Otto Töws einen Holzhandel hat, und A. J. Kröker über Akmolinsk (S. 17) uns berichtet, daß Lepp und Friesen in diesem Jahre eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen gegründet haben? Um wie viel gediegener ist in dieser Beziehung der Aufsatz „Altonau" (S. 48) von D. W., wo es ganz einfach heißt: „An gewerblichen Unternehmungen sind vertreten: je eine Ziegelfabrik, Seifensiederei, Essigfabrik und Mühle!"

3. Man sei genau in der Darlegung! Wenn es in dem zuletzt genannten Artikel heißt, Altonau liege „9 Werst südlich von Lichtenau, einer Station der im Bau befindlichen Eisenbahn," so wissen es nur die wenigsten, die Molotschnaer, daß hier die Tokmaker Bahn gemeint ist.

4. Man hüte sich vor unnötiger Weitschweifigkeit und Breite! Wenn ein mit den Verhältnissen nicht Vertrauter sich den verhältnismäßig langen Artikel „Alexandertal" mit Karte und Bevölkerungstabelle von M. Fast (S. 22 f.) ansieht, der muß unwillkürlich zu der Ansicht kommen, daß hier von einer der größten Wolosten der rußländischen Mennoniten die Rede ist.

5. „Die Gottesdienste werden in deutscher Sprache gehalten: sie finden an jedem Sonn- und Festtage statt, zuweilen auch an Wochentagen durch Gastprediger. Die Gemeinde ist der Konferenz der südrussischen Mennoniten angeschlossen und beteiligt sich auch an den Kosten zur Unterhaltung ihrer Anstalt für Geisteskranke „Bethania." Stimmberechtigt sind nur die männlichen Mitglieder. In der Gemeinde wird Gemeindezucht geübt. Die Prediger werden nicht besoldet." — So schreibt H. auf S. 24 über die Samaraer Gemeinde Alexandertal. Gilt aber das Gesagte nicht auch noch für andere Mennonitengemeinden? Laut logischen Grundsätzen darf man z. B. den Hecht nicht als einen Fisch, der im Wasser lebt, definieren. Also: man berichte nur das Wesentliche und Charakteristische!

6. Was schließlich die Transskription der russischen Namen anlangt, so halte man an der üblichen Lautwiedergabe fest! Man schreibe also nicht Fadejew (S. 24), Schelannaja (S. 26), Welikoknjäjesk (S. 34) usw., sondern Fadjejew, Shelannaja, Welikoknjasheck.

Berdjansk, Dr. Th. Ediger.
im August 1913.

Eine deutsche Fortbildungsschule in Melitopol.

Schon seit fünfunddreißig Jahren existiert unsere Schule in Melitopol. Anfänglich war sie in Privatwohnungen, später in einem gemieteten Lokale. Die Schülerzahl war damals nur gering. Doch mit der Zeit wurde sie größer. Da entstand das Bedürfnis, eine eigene Schule zu bauen. Auf einem von Herrn A. Klaßen dazu geschenkten Grundstück wurde eine geräumige Schule erbaut. Fünfzehn Jahre besteht diese Schule nun schon. In ihr fanden 25—35 Kinder Raum. Es waren, mit geringen Ausnahmen, nur deutsche Kinder, aber verschiedener Konfessionen. Für alle Fächer war ein Lehrer angestellt. Das Programm war das der gewöhnlichen Dorfschule. Der Kursus war ein 4—5 jähriger. Nach Beendigung der Schule traten die Schüler in verschiedene andere Lehranstalten ein. Im vorigen Jahre wurde unsere Schule durch die Bemühungen des Schulvorstehers Herrn J. Neufeld in eine zweiklassige Elementarschule umgestaltet. Eine zweite Lehrkraft wurde angestellt. Die Lehrerin, eine Russin, übernahm die russischen Fächer: Sprache, Arithmetik, Geschichte und Geographie. Die andern, wie Religion, deutsche Sprache rc., behielt der leitende Lehrer. Das Programm für die Oberklasse wurde erweitert. Es entspricht dem der I. Klasse der Zentralschule. In diesem Sommer hat man auf die alte Schule noch die zweite Etage gebracht, in welcher eine dritte Klasse eingerichtet wird nebst Lehrerwohnung für den Leitenden. Auch ist der dritte Lehrer schon angestellt. Das Programm der III. Klasse soll der II. Zentralschulklasse entsprechen. Zum 1. September soll der Unterricht beginnen. Da jetzt genügend Raum ist, könnte man auch auswärtige Kinder aufnehmen. Solche wären beim Schulvorsteher, Herrn J. Neufeld, oder beim leitenden Lehrer zu melden.

Ein Schulfreund.

Eingesandt.

Die Gnadenfelder Mädchenschule.

Da die Statuten der Gesellschaft zur Unterhaltung der Gnadenfelder Mädchenschule und auch der Lehrplan derselben bestätigt worden sind, so gereicht es dem Komitee zur besonderen Freude zur Kenntnis zu bringen, daß noch im bevorstehenden Herbst die ersten zwei Klassen eröffnet werden sollen, weshalb die Eintrittsexamina auf den 4. und 5. September und der Beginn des Unterrichts auf den 9. September d. J. festgesetzt sind. Anmeldungen von Schülerinnen, sowie Mitgliedsbeiträge werden jederzeit von Herrn Abraham Braun und Abraham Pankratz — Gnadenfeld entgegengenommen; sie erteilen auch Aufschluß über Quartier für Schülerinnen. Wahrscheinlich wird der Lehrerinnenbestand zum Teil derselbe sein, der er früher war, und wir hoffen, daß alle, die vor 2 Jahren die Schließung der Schule bedauerten, ihre Wiedereröffnung mit großer Freude begrüßen werden. Da der Verein nur noch klein ist, so werden jederzeit neue Mitglieder und Mitgliedsbeiträge dankend angenommen.

P. S. Schülerinnen, die das Dorfschulexamen bestanden haben, werden ohne Eintrittsexamen aufgenommen.

Das Komitee.

Abschied von Moskau.

Mein Augenübel (vergl. „Mitteilung und Bitte" in № 58 des „Botschafter") zwingt uns, Moskau zu verlassen und uns in stillster Zurückgezogenheit einzurichten. — Nur bei beständiger Mithilfe meiner in alle meine schriftstellerischen Arbeiten eingeweihten Frau als Vorleserin und Schreiberin kann ich weiterschaffen auf dem Gebiet der mennonitischen Geschichtsschreibung, was mir, wie auch vielen meiner Freunde, als meine Hauptaufgabe für den Rest meines Lebens erscheint. Hier in Moskau, bei dem komplizierten Pensionshaushalt, kann aber meine Frau sich mir unmöglich so viel mit Vorlesen und Schreiben zur Verfügung stellen, als meine bereits schon „leseblinden" (und auch bald „schreibeblinden") Augen es erfordern. Mein Star aber bedarf nach ärztlichem Urteil noch 2—3 oder mehr Jahre zum „Ausreifen" für die Operation. Somit wäre ich ohne die erwähnte Mitarbeit meiner Frau zu geistiger Tatenlosigkeit (für mich ein schreckliches Lebendigbegrabensein) verurteilt. Mit Hilfe meiner Frau aber kann ich vielleicht doch noch vor meiner Operation den wissenschaftlich historischen „Ergänzungsband" fertigstellen (vergl. „Mitt. und Bitte").

Der endgültige Entschluß, Moskau zu verlassen, ist mir unendlich schwer geworden. Moskau, und besonders das zwar sehr kleine, aber durch Zuzug langsam wachsende „mennonitische Moskau" (überwiegend Studierende) ist mir im höchsten Grad sympathisch und teuer. Ein Stück Lebenszweck und -freude scheint mir zerschlagen zu sein. Doch, Gott hat mir einen Weg angewiesen (so bin ich jetzt tief überzeugt mitsamt den Meinen), den ich nicht gehen wollte, nun aber gehen will.

Nicht nur die Augenkrankheit, sondern auch die ärztlichen Urteile über meine anderen recht bösen Leibesübel, sowie der dringendste Rat treuer Freunde, haben mich nach langem, bangem Schwanken und Beprüfen der Frage vor Gott endgültig überzeugt, daß es so sein soll.

Mit den herzlichsten und achtungsvollsten Grüßen an alle unsere w. Freunde zeichne

P. M. Friesen.

1. August 1913.

PS. Meine vorläufige Adresse. Orlowo, Gouv. Taurien, Орлово, Тавр. губ.

Die Redaktionen der anderen mennonitischen Zeitschriften, welche sich für meine historische Arbeit interessieren, sind ergebenst gebeten, zu kopieren.

Büchertisch.

— Natur. Organ der Deutschen und Österreichischen Naturw. Gesellschaft. Herausgeber: Dr. Thesing, Leipzig. Begründer: R. H. France. Heft 21. Inhalt: Naturwissenschaftliche Wanderbilder aus dem Kaukasus. Von Prof. Dr. C. Keller-Zürich. Mit 4 Abbildungen. — Wirtschaftsökonomie und Sammelwut im Tierreich. Von Otto Hipp-Wien. — Eidechsen mit mehrteiligen Schwanzspitzen. Von Heinr. Völker-Dieburg. Mit 3 Abb. Formen des Kohlenstoffs. Von Dr. F. Hart-Köpenick. Natur- und Heimatschutz: Verschwundene und verschwindende Schildkröten. Von Dr. Friedrich Knauer-Wien. Mit 6 Abbildungen. Aus allen Gebieten: Die Orientierung im Flugszeug. — Zeitsignal-Empfangstation. Mit 2 Abb. — Eine fischfangende südafrikanische Spinne. — Astronomisches im Monat August. Von Dr. A. Krause-Leipzig. — Die Natur im Kreislauf des Jahres. August. Von Hans Wolfgang Behm-Karlsruhe. — Von unseren Mitgliedern. Anfragen und Mitteilungen. Literarisches. Die Llanos. Stimmungsbilder aus Venezuela. Von E. Baron Binder-Krieglstein, Baden. — Nur Gelehrigkeit oder Intelligenz? — Die Lösung eines alten Problems, welches speziell die Frauen interessieren dürfte. — Feinde unserer Zimmerpflanzen. — Buchbesprechungen. Beiblatt: Mitteilungen an die Mitglieder. — Von unseren Ortsgruppen. — Verschiedenes.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Ballon.

Vielfach ist es bedauert worden, daß sich bei den zahlreichen Verdeutschungen, die bei der Luftfahrt eingeführt worden sind, keine für das Wort „Ballon" befand. Es ist nur bestimmt worden, daß dieses Fremdwort deutsch ausgesprochen werde und daß seine Mehrzahl nicht Ballons, sondern Ballone zu lauten habe (genau wie Barone). Dem gegenüber meint man, selbst deutsch ausgesprochen störe es neben den anderen echt deutschen Wörtern; Goethe spreche von des Luftschiffers Blanchard „Luftball," und mit Luftball verdeutsche auch Heyses Fremdwörterbuch das Wort „Ballon," wo dieses einen „Luftballon", wie es früher hieß, bedeuten soll. Der Franzose nenne auch einen Kinderspielball, ebenso wie einen „Luftball" ballon, das Wort bedeute also in seinem Ursprungslande nur einen Ball. Das Wort „Luftball" also würde nur den durch eine besondere Art „Luft" in die Lüfte getragenen Ball bezeichnen; es sei leicht verständlich, präge sich leicht ein, sei echt deutsch und werde deshalb immer richtig und überall gleich ausgesprochen und geschrieben, was bei „Ballon" nicht der Fall sei. Das ist alles gut und wohl, aber Fesselball oder gar Fesselluftball und Lenk(luft)ball wären doch gar zu schwerfällig, und da wir das alteingebürgerte Fremdwort doch kaum mehr vertreiben können, bleiben wir am besten beim Ballon, wie wir auch beim Balkon bleiben; aber deutsch wollen wir aussprechen. Diese beiden Wörter sind Rückentlehnungen: deutsche Wortstämme drangen ins Romanische, und wir nahmen sie mit der romanischen Endung zurück.

Sprechsaal.

— J. Doerksen. Sjorokapanowka. Die Adresse lautet: Бердянскъ, Жуковская, с. д., А. Р. Зуккау.

Buntes Allerlei.

— Peter Rosegger soll als Kandidat für den diesjährigen Nobelpreis (Abteilung Literatur) stark in Frage kommen.

— Ein Polizeihund als Ermittler von Blumendieben. Ein tragischkomischer Vorfall ereignete sich, der „Peterb. Gas." zufolge, auf der Station Myriza. In der Nacht waren die Blumenrabatten des Stationsgartens geplündert worden, was den örtlichen Urjadnik veranlaßte, einen Polizeihund auf die Spur der Blumenliebhaber zu hetzen. Der Hund begab sich schnurstracks in den Garten einer nahegelegenen Villa und stürzte sich auf eine junge Dame. Die junge Dame mußte errötend zugeben, die Blumen zusammen mit ihrem gleichfalls anwesenden Bekannten gepflückt zu haben.

— Die physiologische Wirkung des Kaffees. Der Kaffee hat mindestens so viele Feinde wie der Alkohol. Es gibt Gegner des Kaffees, die noch nie welchen getrunken haben, die aber fest davon überzeugt sind, daß der Kaffee der Gesundheit außerordentlich nachteilig sei. Die Wirkungen des Kaffees sind sehr verschieden beurteilt worden, manche Ärzte behaupten, daß er die Verdauung z. B. beschleunige, andere meinen das Gegenteil. Sicher ist es, daß der Kaffee ein Reizmittel für das Zentralnervensystem ist, und daß er, in starken Dosen genommen, den Schlaf vermindere oder gar gänzlich verbanne. In mäßigen Mengen genossen, schadet er dem Nervensystem nicht, im Gegenteil, er wird zuweilen als Anreizmittel für das Hirn angewendet. Übermäßig stark und übermäßig viel getrunken, kann er Wirkungen hervorbringen, wie jedes andere Gift auch; er bewirkt Muskelkrämpfe, Magenschmerzen, Störungen im Darm und in der Herztätigkeit. In seiner Wirkung auf die Stimmung des Menschen soll er anregend und erheiternd sein, er soll die Zunge lösen und die Sprechmuskeln besonders anfeuern. Die Klatschsucht gewisser Frauen bei einem Täßchen Kaffee scheint also auf die

Wirkung der dunklen Bohne und nicht auf die Boshaftigkeit der Damen selbst zurückzuführen sein, und man wird in Zukunft, will man sich vor übler Nachrede aus gewissen Kreisen schützen, den Genuß des Kaffees untersagen müssen. Außerdem soll er noch die Fähigkeit haben, die Lachmuskeln rascher in Bewegung zu setzen, als der Alkohol. Zu Beginn der Gesellschaftssaison sei also jeder Hausfrau geraten, ihren Gästen mindestens eine Tasse Kaffee vorzusetzen, will sie eine gemütliche und lustige Stimmung in ihren Räumen haben. In der Heilmittellehre ist der Kaffee nicht den Nahrungsmitteln unterzuordnen, sondern den erregenden Mitteln. So viele Feinde der Kaffee hat, so viele Anhänger besitzt er, selbst unter scheinbar leidenschaftslosen Naturen. Menschen, die wissen, daß der Genuß des Kaffees ihnen schaden wird, lassen nicht davon ab, ihn zu trinken, wenn sie ihn auch reichlich verdünnen müssen. Murger, der unvergeßliche Dichter der Boheme, war ein enragierter Kaffeetrinker. Er brachte es bis auf 20 Tassen täglich, er trank ihn schwarz und trank ihn bitter. Der Genuß dieser großen Mengen Kaffee war auch die mittelbare Folge seines so frühen Todes. Auch heute noch findet der Kaffee große Anhänger unter den Großen des Landes. Josef Kainz war ein leidenschaftlicher Verehrer dieses duftenden Getränkes. Richard Strauß zieht den Kaffee allen übrigen Getränken vor. Hermann Sudermann soll einmal behauptet haben, daß er weit eher auf das Mittagessen, denn auf den Nachmittagskaffee verzichten könne.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 1 a. 5 August.

5% 1. Gewinn Anleihe..	483	$483^1/_2$
5% 2. „ „	$352^1/_4$	353
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	314	$314^1/_2$
4% Staatsrente........	$93^7/_8$	93
5% Anleihe 1906......	$102^3/_4$	$103^1/_2$
5% 1. Innere Anleihe	$104^5/_8$	$104^1/_2$
5% 2. Innere Anleihe	$104^3/_4$	$104^1/_2$
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	8[illegible]	$90^1/_2$
5% Oblig. d. Bauernbank	101	$90^1/_2$
5% 3. Innere Anleihe 1908.	$105^5/_8$	$105^1/_4$

Berdjansker Börsenbericht

vom 5 August. 1913.

Ulka (Belokoloska)	9 P. 24 Pf.	10 R 10
„ „	„ 18 „	„
Winterweizen ..	9 „ 20 „	10 . 40
„ ...	„ 30 „	10 „ 15
Hartweizen	10 „ „	10 „ 40
„	9 „ 10 „	10 „ 75
Gerste mit 4%		7 30
Roggen	9 „ 4—	— 7 „ 40
Hafer ..	— „ — „	— 7 „ 20
Mais		— „

Tendenz flau. Zufuhr p. Bahn 22 Wagg. 46 Rbl 53 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen
deutschen Obermüller
für eine automatisch eingerichtete Mühle. Auf der Mühle wird 1200 Pud in 24 Stunden gemahlen. Gage nach Uebereinkunft. Es möchten sich nur gute Praktikanten melden.
Мукомольное Т-во Трудъ, Давлеканово, Уфимск. губ. aaj3-1

Elfriede Glöckler,
Schülerin des St. Petersburger Konservatoriums, erteilt im Laufe des Schuljahres 1913/14 ab August
Klavierunterricht.
Berdjansk, Primorskaja 10.

— Ein —
Handlungslokal
im Hause des H. Janz in Halbstadt ist zu vermieten. jkj6-8
Preis und Bedingungen zu erfahren bei H. Peter Löpp, Halbstadt.

Die Wodjanaer (Gnadental) Dorfsgemeinde, Kreis Werchne-Dnjeprowsk, wünscht ihren jrg10-7
braunen Zuchthengst
(Halbblutardene, 8 Jahre alt, 2 Arschin 4 Werschock hoch) zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich jederzeit bis zum 15. August beim Dorfsältesten melden.

Eiserne Fässer ujkj-30
verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei
K. K. Thiessen,
Chortitza, Gouv. Jekater.

— Großes — ajg8-2
Ziegelwohngebäude
mit Stall und kl. Obstgarten zu verkaufen. Nahe der Zentralschule, sehr geeignet für Schüleraufnahme, schöner Handelsplatz. П. о. Николайполь, Ек. г., Якову А. Гаммъ.

Suche Stelle für sofort oder später — als —
Schlossermeister
oder Gehilfe, praktisch gebildet. Anfragen unter Adresse г. Бердянскъ, Тавр. губ. Торговля Лицманъ,
jr612-7 Петру Ив. Гилле.

aji4-2 **Buchhalter**
erteilt Unterricht in Buchführung und Handelsrechnen. Langjährige Praxis. Aufnahme jederzeit.
Г Я. Вибе, Пологи, Ек. губ.

— Ein erfahrener —
Verwalter
für ein Landgut wird gesucht. Adresse: п. о. Веселое, Мелитопольск. уѣзда, Абраму Яковлевичу Судерману,
aip8-1 им. Чистополь.

Suche Stelle als
aag 6-1 **Lehrer**
in einer Schule, wo Zeugnis nicht erforderlich ist. Habe 4 Klassen der Chortitzer Zentralschule beendigt, und bin dann 4 Jahre Lehrer gewesen. Adresse: п. о. Хортица, Екат. губ., с. Долинскъ, Арону Нейфельдъ.

Nehme zum kommenden Schuljahre
— Schüler —
in Kost und Quartier.
Frau Maria Schröder, Rosental
apr4-1 bei Chortitza.

Suche Anstellung als aas 5-1
Maschinist
— bei Dampfmaschine. —
Adresse: Дружковка. Екатер. губер., кол. Варваровка, чер. Сергѣевскую вол., Гейнриху К. Паульсъ.

Wer bequem und billig nach
Canada Nord- und Südamerika
reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.
Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur.
S. Wolff jr., Hamburg,
Glockengießerwall 13.
g30

Unter Aufsicht des Ministeriums für Handel und Gewerbe stehende
Buchhalterkurse M. L. Gurwitsch apt1-2
in Simferopol, Dworjanskaja Haus Subaschi. — Umfangreiches Programm und rationeller Unterricht. Nähere Mitteilungen und Programme — kostenlos.

ajs2-1 **Öffentlicher Ausruf!**
Am 29. August d. J. sollen in Nikolaipol № 2, Post Drushkowka, Kreis Bachmut durch öffentlichen Ausruf verkauft werden
$2^1/_2$ Wirtschaften
90 Dess. mit und 60 Dess. ohne Gebäude. Kaufen darf nur ein Mennonit.
Дружковка. Ек. г., Николайполь. Johann Hiebert.

Verkaufe Banat-Saatweizen, der diesjährigen Ernte, gezogen aus im Jahre 1911 aus Ungarn verschriebenen
jkp5-2 **Original-Banatsaat.**
Trocken, rein und ohne Brand. Preis 1 Rbl. 40 Kop. franko St. Akmonai. П. о. Акмонай, Южн. ж.-д., д. Огузъ-Тобе Ф. Я Федерау.

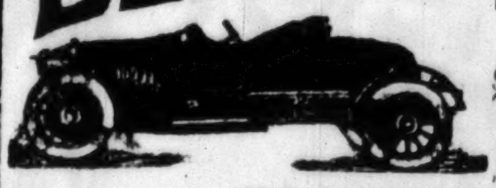
Niederlage von Eisen pir 35
der Gesellschaft
L. A. Judelsohn & A. B. Skomarowskij,
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben M. Sch. Judelsohn.
Balken zweimal eingebrannte, **Schwellen**, **Schienen** für Eisenbahnen und Bergwerke, **Röhren**, **Draht**, **Sorten** — **Eisen** Universalblech ꝛc.

Ch. O. Entin & M. J. Judasin
Dampfsägewerk, Holzhandlung u. Anfertigung aller Arten von Kisten.
Jekaterinoslaw, Petersburger Str. der Brückenstraße gegenüber.
jto18-10 Eigenes Haus. Telephon 887.

Sand bringt Reichtum!

Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.
Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue
30 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellschaft **Rempel & Furke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

БЕРЛIЭ



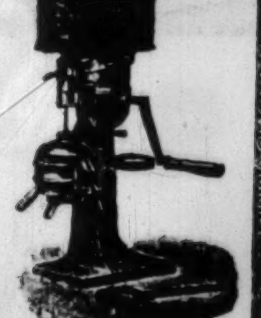
Weltruf genießen die Automobile „Berlie,“ neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!
Öl der Vacuum Oil C°.
— **Reifen** —
„Prowodnik“ und „Kontinental“
Velocipede „Dux“ und „Rossija“
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und **Walzenmühlen** für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß“.
Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ. r846

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter
Actien-Gesellschaft
Dobrow und Nabholz
Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.
Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow,** Jekaterinoslawskaja № 34.
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen. Alle Reinigungsmaschinen, Schäl- und Spitzmaschinen, Walzenstühle mit gußeisernen und Porzellan-Walzen, Plansichter auf patentierten Pendelstützen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.

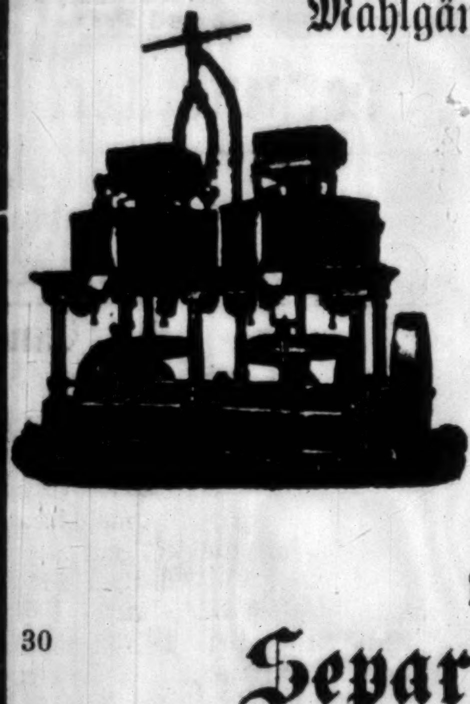
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore **„Hamil-Akroid“** Wasserturbinen, Städt.-Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.
Kataloge und Kostenanschläge sofort. jj2016

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeiserne Sparherde. jk86

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,



Charkow.
Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

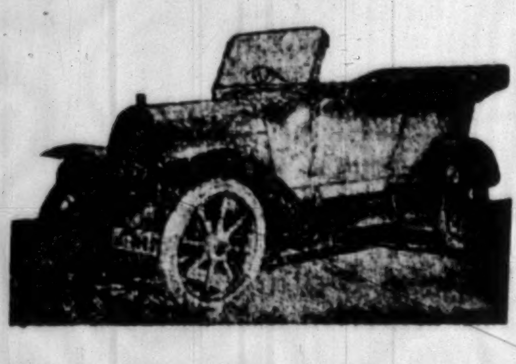


Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“
Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,“
Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.

30 **Separatore „Melotte.“**
Kataloge auf Wunsch kostenlos.

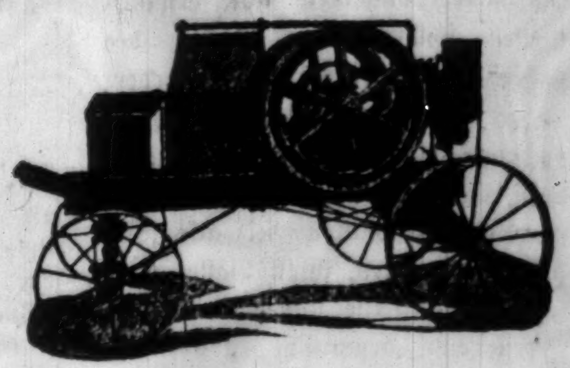
— Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate. —

Mein Sohn, mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, denn diese sind intelligent, Du wirst nie dabei verlieren. Benjamin Franklin.



Motorpflüge:
„Oil Pull"

Petroleum und Naphtha-Motore speziell für Landwirtschaft:
„Bavaria"



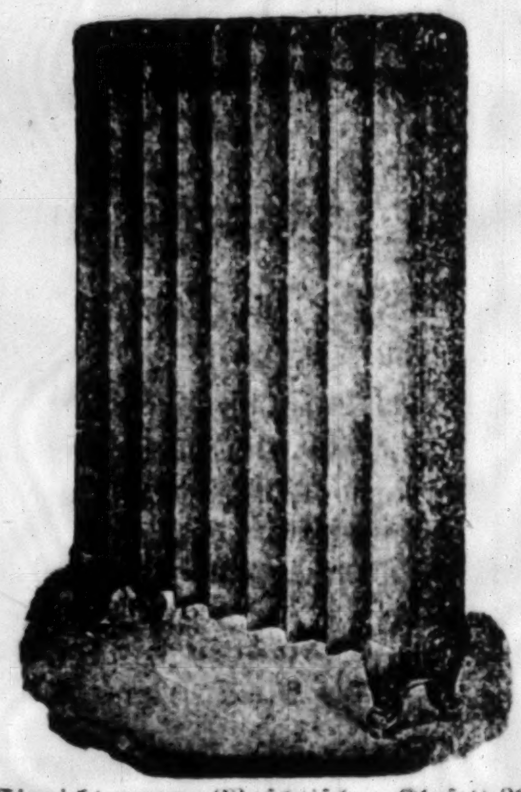
Erstklassige Automobile „Windhoff."
Dampf- und Pferdedreschmaschinen verschiedener Marken.
— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen. — Wiederverkäufern **Rabatt.** —

Handelshaus **G. J. Steininger u. Co.,** Berdjansk, Gouv. Taurien.

Abteilung in Jekaterinoslaw, Воскресенская ул. № 26. pao86

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.
— Technisches Kontor. —
Baut als langjährige Spezialität Liefert
Zentral-Heizungen
aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstadter Kommerzschule u. v. a.



Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes. — gratis und franco. Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.
Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель,** Екатеринославъ.
pea 38

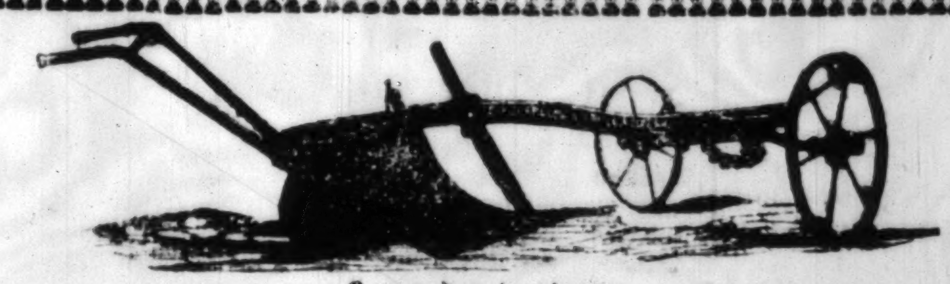
Wünschen unsere in dem russischen Dorfe Semenowka, nahe an der Bahnstation Кирилловка, Ек. ж.-д. gelegene **Dampfschlichtmühle nebst Oelpresse zu verkaufen.**
apg10.2
Einrichtung: zwei Vierwalzenstühle 32"×14," drei 7/4 Steine, ein Plansichter, 2 Burate usw. Mahlrayon sehr gut.
Adresse: п. о. Семеновка, Ек. г., Давиду Ивановичу Пеннеру.

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
— für —
Zentralheizungen
— und —
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 61

Das schönste Klima in Amerika findet man in
Kalifornien,
dem Lande der Rosen, Apfelsinen und Zitronen,
wo Alfalfa (Luzerne), und verbunden damit die Milchwirtschaft und Schweinezucht, 100 bis 200 Dollars das Jahr vom Acre bringt.

Seit vielen Jahren im Landgeschäft, möchte ich alle Auswanderungslustige auf die neugegründete Mennoniten-Ansiedlung Fairmead, bei Berenda, im schönen San Joaquin-Tal in Kalifornien, aufmerksam machen. Deutsche Beschreibungen frei. Briefe in deutscher Sprache beantwortet
Julius Siemens,
Fresno, Kalifornia U. S. A. jgsb24.11

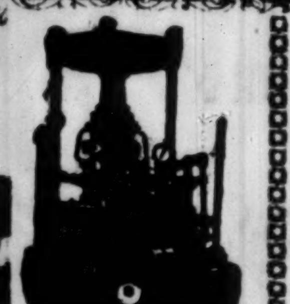


Handelshaus
K. Hildebrands Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.
59-e. — Preis-Kourant gratis. —

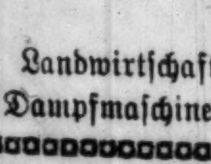
— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen
LOKOMOBILEN
Patent-Selbstbinder-Strohpressen ■ Patent-Selbsteinleger, Patent-Spreubläser, — Kurzstrohbläser und Ballenheber. —
Über 18000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.
Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Santa Maria (Brasil): Grand Prix.
asg2621



Gesellschaft
„Lepp u. Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
62
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Werkmeister, der mit Gießerei- und Schlossereifach vertraut, ist und sich in Zeichnungen versteht wird zu sofortigem Antritt für eine kleinere Fabrik gesucht.
— Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an —
apj5-3 **H. H. Hamm, Halbstadt, Taurien.**

— Zur Einrichtung einer —
Walzenmühle
von 500—800 Pud Tagesproduktion wird ein voller Komplekt Müllereimaschinen verkauft, nämlich:
1 Walzenstuhl „Bühler" mit 4 geriffel. Walzen 24"×14"; 1 Walzenstuhl „Bühler" mit 4 Glattwalzen 24"×10"; 1 Walzenstuhl „Luther" mit 4 geriffelten Walzen 32"×12"; 1 flacher kombinierter dreifacher Plansichter — System Kritschigin; 1 Spitzereimaschine „Ritschmond"; 1 Schmirgelspitzereimaschine „Horizontal"; 2 Triere; 1 Griesputzmaschine; 1 Bürstmaschine mit 3 Bürsten in einem Stahlkorbe; 1 Tarar; Elevatoren und anderes.
Adresse: п. о. Нижнеднѣпровскъ, сел. Половица, Екатер. губ., Новомосковскаго уѣзда, Я. Г. Дикъ.
ajp10-2 Die Maschinen sind auch einzeln käuflich.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко, Бердянскъ.